

u u

**Gen 5,29 - ein Brückenvers in der Urgeschichte
und zugleich ein Erzählerkommentar**

Norbert Clemens Baumgart - Münster

Die Exegese von erzählenden Texten hat besonders darauf zu achten, wo sich deren Verfasser oder Ergänzter neben das Erzählte stellen und gesondert auf die Bedeutung und Funktion ihrer Erzählinhalte eingehen. Das Alte Testament kennt nur wenige solcher Fälle.¹ Die biblische Urgeschichte bietet hierzu einen diskussionswürdigen Fall mit dem Vers Gen 5,29. Dieser Beitrag wendet sich diesem Vers und seiner Stellung im Kontext der jetzigen Urgeschichte zu. Mit dem Vers geben die Verfasser bzw. Tradenten² an, welche Relevanz und Aufgabe ein Erzählzusammenhang in der biblischen Urgeschichte für sie hat.

Unser Text ist folgendermaßen in Sätze aufzuteilen:

28b³ ויולד בן

29a ויקרא את שמו נח לאמר

29b זה ינחמנו ממעשנו ומעצבון ידנו מהאדמה

29c אשר אררה יהוה

¹ Hierzu S. Bar-Efrat, *Narrative Art in the Bible* (Bibel and Literature Series 17), Sheffield 1989, 23-32.

² Gen 5,28b(nur בן)-29 wird meist dem sogenannten Jahwisten oder anders gesagt der Vor-Priesterschrift zugesprochen. Dafür sprechen die Form der Namengebung שמו את שמו, das Nomen עצבון und der Gottesname. Vgl. die neuen Kommentare L. Ruppert, *Genesis. Ein kritischer und theologischer Kommentar* (1. Teilband: Gen 1,1-11,26 / fzb 70), Würzburg 1992, 241.246; H. Seebass, *Genesis I. Urgeschichte* (1,1-11,26), Neukirchen-Vluyn 1996, 185. Skeptisch J. A. Soggin, *Das Buch Genesis. Kommentar*, Darmstadt 1997, 114f.

Doch sollte damit gerechnet werden, daß in Gen 5,29 nicht gänzlich ein Vor-Priesterschrift-Text vorliegt und der Vers sich nur an eine ältere Urgeschichte anlehnt. Das Wort „Arbeit“ (מעשה) ist neu und in der Urgeschichte einmalig: Damit wird ein zentrales Thema der Nicht-Priesterschrift in neuer Weise ins Wort gehoben. Die Constructusverbindung *Mühsal der Hände* ist der Vor-Priesterschrift unbekannt. Die Vor-Priesterschrift versteht die Verbindung מהאדמה + מן sonst lokal bzw. partitiv (Gen 2,7.9.19; 4,10) und nicht wie Gen 5,29 kausal. ארר taucht ansonsten stets in der Fluchformel (Ptz pass Qal; Gen 3,14.17; 4,11; 9,25) auf, und nun beschreibt das Verb im Aktiv Gottes Handeln. Für die Beschreibung des Fluchaktes von außen in der dritten Person hätte die Vor-Priesterschrift eine andere Terminologie gewählt (vgl. Gen 8,21 קלל). Vor allem ist zu bezweifeln, ob eine unterschiedliche Verwendung und Bedeutung von נחם (Gen 5,29 versus 6,6.7) auf ein und dieselbe Schicht zurückgehen kann, zumal das Lexem an den Schlüsselstellen der Komposition auftaucht. Schließlich schaut in der Nicht-Priesterschrift - und sogar in der jetzigen Urgeschichte - kein einzelner Vers gleichzeitig so weit zurück und nach vorn und wird dabei obendrein derart zum interpretierenden Metatext, wie dies bei Gen 5,29 der Fall ist.

Demzufolge muß man es offen halten, ob die Redaktion in Gen 5,28b-29 einen bereits fest fixierten Text in der Priesterschrift Gen 5* einfach nur eingetragen hat oder ob die Redaktion hier älteres Material neu zusammengestellt hat oder ob hier eine spätere Ergänzung in Anlehnung an einen vorliegenden Erzählzusammenhang geschehen ist.

³ Zum Satz Gen 5,28b, und warum er in die Analyse einzu beziehen ist, vgl. weiter unten.

I. Regelmäßigkeiten und Unregelmäßigkeiten in der Genealogie Gen 5,1-32 ... 9,28-29

Gen 5,29 findet sich innerhalb der Genealogie Gen 5,1-32, die in Gen 9,28-29 ihren versetzten Abschluß hat⁴ und die sich durch eine einmalige stereotype Form auszeichnet. Beim festen Schema werden die Namen und die Zahlen ausgetauscht. Bei den Namen handelt es sich um Väter und Erstgeborene, bei den Zahlen um Jahresangaben, wann der Ahnvater den Erstgeborenen gezeugt hat, wie umfangreich die weitere Lebensspanne des Ahnvaters nach der Zeugung war und wann er starb. Je nachdem, ob es sich um Zahlen handelt, die nach dem arabischen Dezimalsystem an der zweiten Stelle eine Null haben (Gen 5,4.9.12.19.22.32)⁵ oder nicht, taucht im Satz *שנה / Jahr* einmal oder zweimal auf.

N.N.₂ ויולד את- x_2 שנה N.N.₁ ויחי x_1 שנה
(y_2 שנה) ויחי N.N.₁ אחרי הולידו את- y_1 שנה N.N.₂
ויולד בנים ובנות
ויהיו כל ימי N.N.₁ z שנה וימת

Und es lebte N.N.₁ x_1 Jahre (x_2 Jahre) und er zeugte den N.N.₂.

*Und es lebte N.N.₁, nachdem er den N.N.₂ gezeugt hatte, y_1 Jahre (y_2 Jahre).
und er zeugte Söhne und Töchter.*

Und alle Tage des N.N.₁ betrug z Jahre, und er starb.⁶

Gen 5,1-2 zählt noch zur Einleitung der Genealogie, die in 5,1a als *תולדת / Toledot* überschrieben wird.⁷ Nach solchen Toledotangaben folgen im Pentateuch oft rückgewandte Notizen, die bereits Berichtetes noch einmal vergegenwärtigen.⁸ Diese Notizen verorten einen Erzählfaden, der im Folgenden entfaltet wird, in einer bereits besprochenen Zeit. In Gen 5,1-2 werden Sachverhalte aus der Menschenschöpfung Gen 1,26-28 wiederholt.⁹

⁴ Hierzu N. Cl. Baumgart, Das Ende der biblischen Urgeschichte in Gen 9,29: BN 82 (1996) 27-58, 49.

⁵ Die Ausnahme stellt Gen 5,3 dar: Adam ist bei der Zeugung 130 Jahre alt, und *שנה* taucht nur einmal auf.

⁶ Stets ergibt sich eine stimmige Gleichung: x_1 Jahre (x_2 Jahre) + y_1 Jahre (y_2 Jahre) = z Jahre.

⁷ Zu den Toledotangaben in der Bibel und den damit verbundenen literarischen Gesetzmäßigkeiten u.a. O. Eißfeldt, *Biblos geneleos*, in *ders.*, Kleine Schriften zum Alten Testament III, Tübingen 1966, 458-470; J. Scharbert, Der Sinn der Toledot-Formel in der Priesterschrift, in H. J. Stoebe (Hrsg), Wort - Gebot - Glaube. Beiträge zur Theologie des Alten Testaments (FS. W. Eichrodt; ATANT 59), Zürich 1970, 45-56; J. Schreiner, Art. תולדות: ThWAT VIII, Stuttgart 1995, 571-577; P. Weimar, Die Toledot-Formel in der priesterschriftlichen Geschichtsdarstellung: BZ 18 (1974) 65-93.

⁸ Vgl. Gen 25,12 (> Gen 16,15); Gen 25,19 (> Gen 21,2f); Gen 36,1 (> Gen 25,30; 32,4); Num 3,1 (> u.a. Ex 19; vgl. Ex 31,18; 34,32; Lev 25,1).

⁹ Vgl. hierzu K. Luke, The Genealogies in Genesis 5, in ITS 18 (1981) 223-244, 233; R. R. Wilson, Genealogy and History in the Biblical World, London 1977, 164. Die Ausdrücke von Gen 1,26-28 kehren wieder: Gott (*אלהים* Gen 1,26.27) schuf (*ברא* Gen 1,27) und machte (*עשה* Gen 1,26) den Menschen (*אדם* Gen 1,26,17) nach seinem Bilde (*דמות* Gen 1,26); als Mann und Frau schuf er die

Viermal wird in Gen 5 das genealogische Schema variiert bzw. durchbrochen.¹⁰ Die Regelmäßigkeiten in der Genealogie bilden einen effektvollen Hintergrund, so daß dem Leser und Hörer die wenigen Unregelmäßigkeiten auffallen und er hellhörig wird. (1) Die eigentliche Genealogie beginnt in Gen 5,3(-4)¹¹ gleich mit einer Erweiterung ihres Schemas. Die Zusätze zeigen, daß der erste Mensch Gott nachahmen kann; was Gott in Gen 1,26-28; 5,1-2 vollbracht hat, kehrt punktuell bei Adam wieder (Gen 5,3). Gott hat den Menschen nach seinem Bild und Abbild (דמות; צלם) geschaffen; Adam zeugt ein Kind nach seinem Abbild und Bild (דמות; צלם). Gott hat die ersten Menschen benannt (ויקרא את שמם); Adam benennt seinen ersten Sohn (ויקרא את שמו). Nach den Gesetzen des altorientalischen Erzählens wird beim ersten Fall entfaltet, was die folgenden, gleichgetakteten Fälle ebenfalls kennzeichnen soll. Wie Gott den Menschen geschaffen und zum Träger eines rufbaren Namens gemacht hat, ermöglicht die konkrete Form, in der Menschen Leben weitergeben und ihre Kinder benennen. (2) Die Angaben zu Henoch¹² modifizieren das Schema auf eine subtile Weise und sind im engen Anklang zur sonstigen Form der Genealogie gestaltet. In Gen 5,22.24 sind die zu erwartenden Wendungen ויהי / und er lebte und ויהי / und er war durch die Sätze ויהי ויתהלך ... את האלהים / und er wandelte

Menschen (... זכר ונקבה ברא Gen 1,27) und segnete sie (ויברך אתם Gen 1,28). Einzelne, der in Gen 5,1 angesprochenen Sachverhalte finden sich zwar auch in Gen 2,7 und in Gen 2,18.21f (nur עשה und אדם), die Ausdrucksweise weist jedoch auf die erste Darstellung des Menschenpaares in Gen 1,26ff zurück.

¹⁰ Zum Kapitel Gen 5 L. R. Bailey, Biblical math as Heilsgeschichte? in R. D. Weis, D. M Carr (Hrsg.), A gift of god in due season (FS J. A. Sanders; JSOT.SS 225), Sheffield 1996, 84-102; R. Borger, The Incantation Series Bit Mēseri and Enoch's Ascension to Heaven, in R. S. Hess, D. T. Tsumura (Hrsg.), „I Studied Inscriptions from before the Flood“. Ancient Near Eastern, Literary, and Linguistic Approaches to Genesis 1-11 (Sources for biblical and theological study 4), Winona Lake 1994, 224-233; D. T. Bryan, A Reevaluation of Gen 4 and 5 of Recent Studies in Genealogical Fluidity: ZAW 99 (1987) 180-188; F. H. Cryer, The Interrelationships of Gen 5,32; 11,10-11 and the Chronology of the Flood (Gen 6-9): Bib 66 (1985) 241-261; D. V. Etz, The numbers of Genesis v 3-31. A suggested conversion and its implications: VT 43 (1993) 171-189; D. Fraenkel, Die Überlieferung der Genealogien Gen 5:3-28 und Gen 11:10-26 in den „Antiquitates Iudaicae“ des Flavius Josephus, in A. Pietersma, C. Cox (Hrsg.), De Septuaginta (FS J. W. Wevers), Mississauga 1984, 175-200; R. S. Hess, The Genealogy of Genesis 1-11 and Comparative Literature: Bib 70 (1989) 241-254; E. W. Hesse, I. M. Kikawada, Jonah and Genesis 1-11: AJBI 10 (1984) 3-19; I. M. Kikawada, Literary convention of the primeval history: AJBI 1 (1975) 3-21; K. Luke, Genealogies 223-244; M. Malamet, King Lists of the Old Babylonian Period and Biblical Genealogies, in „I Studied Inscriptions from before the Flood“ (s.o.) 183-199; D. Neiman, The Two Genealogies of Japhet, in H. A. Hoffner (Hrsg.), Orient and Occident (FS C. H. Gordon; AOAT 22), Neukirchen-Vluyn 1973, 119-126; R. de Oosthuizen, African experience of time and its compatibility with the Old Testament view of time as suggested in the genealogy of Genesis 5: in Old Testament Essays 6 (1993) 190-204; N. Poulssen, Time and Place in Genesis V: OTI 24 (1986) 21-33; J. Vermeylen, La descendance de Cain et la descendance d'Abel: ZAW 103 (1991) 175-193; J. M. Sasson, A Genealogical „Convention“ in Biblical Chronography?: ZAW 90 (1978) 71-185; M. Wojciechowski, Certains aspects algebriques de quelques nombres symboliques de la Bible (Gen 5; Gen 14,14; Jn 21,11): BN 23 (1984) 29-31.

¹¹ Gen 5,4 geht auf die Lebensspanne zwischen erster Zeugung und Tod des Ahnvaters mittels ויהי / sein und nicht wie sonst durch ויהי / leben (Gen 5,7.10.13.16.19.26.30) ein. Zu Gen 5,22 vgl. weiter unten.

¹² Hierzu T. J. Cole, Enoch, a Man Who Walked with God: BS 148 (1991) 288-297.

... mit Gott ersetzt.¹³ In Gen 5,24 findet sich statt der üblichen Angabe *וימת / und er starb* der Hinweis *ואיננו כי לקח אתו אלהים / und er war nicht mehr, denn Gott hatte ihn genommen*. Was die Genealogie zu Henoch sagt, bereitet die Darstellung des Noach vor (Gen 6,9). Henoch und Noach sind die einzigen Gestalten in der Bibel, deren Lebenswandel mit *הלך* im Hitpael und *אלהים* zur Sprache gebracht wird.¹⁴ Wie Gott auf den Lebenswandel des Henoch antwortet und ihn den Tod nicht schauen läßt (*וימת*), so macht er es mit Noach, der ähnlich Gott-wohlgefällig gelebt hat, und bewahrt diesen vor dem anstehenden Sterben (u.a. Gen 6,11-13.17). (3) Der uns interessierende Vers Gen 5,29 unterbricht die Genealogie am augenfälligsten. Der Vers ergänzt einige Sätze, die sich nirgends an das vorgegebene Schema anlehnen. Die Unterbrechung des Schemas wird schon im Vers zuvor vorbereitet. In Gen 5,28b wird nicht wie sonst der Name des gezeugten Kindes genannt, sondern es ist einfach von *einem Sohn* die Rede (vgl. Gen 5,3). So kann es im Vers Gen 5,29 zu einer gesonderten Namengebung kommen, an die sich eine Erklärung zum benannten Sohn anschließt. Die teilweise schwierigen Kontextbezüge dieses Verses werden weiter unten gesondert analysiert. (4) In Gen 5,32¹⁵ geht die Genealogie nicht mehr nur auf den Namen des ersten Sohnes ein, sondern auf alle drei. Wenn lineare Genealogien derart an einem Punkt in die Breite gehen, signalisieren sie, daß nun erzählerische Entfaltungen folgen und daß dabei auf die zuletzt erwähnten Generationen eingegangen wird.¹⁶ Und so kommt es im Folgenden auch zu Berichten über Noach sowie über Sem, Ham und Jafet (Gen 6,5-9,27).

Dieser kurze Gang durch die Genealogie Gen 5 macht einiges deutlich: Die Änderungen am Schema haben ein theologisches Schwergewicht; Gott wird erwähnt oder handelt: In Gen 5,3-4 stellt die Änderung ein Echo zu Gen 5,1-2 dar, wo *אלהים* zweimal auftaucht; Gen 5,22-24 erwähnt dreimal *אלהים* und Gen 5,29 einmal *יהוה*. - Die Änderungen an genealogischen Schema haben etwas mit dem Kontext der Genealogie zu tun, unterstützen dort eine Aussage oder bereiten Darstellungen vor.¹⁷ - Die Änderungen sind größtenteils an Noach interessiert: Gen 5,22-24 präludiert das Verhalten und Ergehen Noachs; Gen 5,29 erwähnt seinen Namen und

¹³ In Vers 23 wird ein Lebensalter für Henoch angegeben, das gegenüber dem der übrigen Ahnväter durch seine Kürze auffällt; jene wurden um einige Jahrhunderte älter als Henoch mit seinen 365 Jahren. Hierzu D. V. Etz, Numbers besonders 178-181.

¹⁴ Ähnlich Gen 17,1: *לפניי אלהים / geh deinen Weg vor mir*.

¹⁵ Statt *N.N.* *בן נ.נ.* *יהי נ.נ.*

¹⁶ Gen 4,1-2.17-22.25-26 gehen ebenfalls dann in die Breite, wenn eine Familie in den Blick kommt, über die erzählt werden soll: Zweimal je zwei Kinder Adams (Gen 4,1-2.25) und vier Kinder Lamechs (Gen 4,20f).

¹⁷ R. R. Wilson, Genealogie, hat die Genealogien im Alten Orient und in der Bibel untersucht: Biblische Genealogien gehen oft auf eine alte Vorlage zurück, die situativ angepaßt wurde (*ders.*, a.a.O. 201, mit einer Differenzierung, inwieweit Anpassungen vorgenommen wurden). So besteht eine der zentralen Thesen Wilsons darin, daß sich biblische Genealogien mit ihrem Inhalt an den Kontext anpassen und dort eine Funktion übernehmen. In diesem Punkt hat er Zustimmung u.a. bei D. T. Bryan, Reevaluation 181, und R. S. Hess, Genealogie 253, gefunden.

seine Tätigkeit; Gen 5,32 läßt die Genealogie zunächst bei Noachs Familie münden; hinzu kommt, daß die Genealogie und ihr einmaliges Schema mit Noachs Tod in Gen 9,28f enden.

Nicht nur die Abänderungen am genealogischen Schema betreffen mehrfach Noach; die ganze Genealogie will Noach zudem als *die zentrale Figur der Schöpfung* darstellen. (1) Im gedrängten, schöpfungstheologischen Summarium¹⁸ Gen 5,1-2 sind die Ermöglichkeiten festgehalten, daß der Mensch sich ausbreiten kann: Das zweigeschlechtliche Bild Gottes kann sich dank des göttlichen Segens fruchtbar reproduzieren. Alle weiteren Verse im Kapitel Gen 5 werden folglich zu einer Art Entfaltung: Die eben geschilderte, einmalige Form der Schöpfung war tatsächlich derart angelegt gewesen, daß der Mensch sich fortpflanzen und mehren konnte und kann. (2) Gen 5 ist die erste genealogische Darstellung in der Bibel, bei der in jeder Generation summarisch darauf hingewiesen wird, daß der betreffende Ahnvater noch eine unbestimmte Anzahl von Söhnen und Töchtern zeugte: בניים ובנות (Gen 5,4.5.7.10.13.16.19.22.26.28.30). Gen 5 setzt damit ausdrücklich in der erzählten Welt eine Vielzahl von Menschen und mehrere Linien bei den Abkömmlingen der Menschen voraus. Auf diesem Hintergrund kann das Kapitel Gen 5 sein Interesse deutlich machen, sich auf eine einzige, klare Linie bei den Herkünften der Menschen zu konzentrieren. Bei den vielen Söhnen verfolgt Gen 5 nur die eine Linie, die über die Erstgeburt läuft. Nur die Eigennamen der männlichen Erstgeburt tauchen auf. Diese Linie läuft gezielt auf Noach, den letzten der in Gen 5 erwähnten Ahnväter, zu.

Da nun die Genealogie bei der einmaligen Menschenschöpfung startet, die eine klare Linie der Erstgeburt bis zu Noach verfolgt, zum Zeichen einer nun zu erwartenden erzählerischen Entfaltung von Noachs Leben bei ihm als erstem Ahnvater von Gen 5 *nicht* den Tod oder ein Ende auf Erden¹⁹ erwähnt und zudem bei Noach erstmals *drei* Söhne mit Namen nennt und somit zugleich in seine gesamten männlichen Familienmitglieder einführt (Gen 5,32), ist im Text deutlich herausgearbeitet, daß alle jetzt folgenden Berichte zu Noach die zentrale Figur der mit der Menschenschöpfung einsetzenden ersten Menschheitsentwicklung betreffen müssen.

In Noach und seinen Söhnen findet sich schließlich die einzige Brücke, die sich über die todbringende Flutkatastrophe²⁰ hinweg zwischen dem Adam der einmaligen Menschenschöpfung Gottes und der gesamten nachflutlichen Menschheit spannt. Gen 9,19 verweist dementsprechend auf die drei Söhne (בניים), ordnet sie Noach

¹⁸ R. R. Wilson, Genealogie 160: „The main clause then describes the most important aspect of God's creative act ...“

¹⁹ Vgl. Gen 5,24.

²⁰ Zu den Genealogien, die in den mesopotamischen Darstellungen vor der Flut angesiedelt sind, vgl. K. Luke, Genealogies 225.

(נח) zu und geht indirekt auf alle weiteren Menschen ein, wenn von הארץ כל die Rede ist: שלשה אלה בני נח ומאלה נפצה כל הארץ / Diese drei sind die Söhne Noachs, und von ihnen her hat sich die ganze Welt bevölkert²¹.

Äußert sich der uns interessierende Vers Gen 5,29 nun ausdrücklich zu Noach, muß aufgrund des Kontextes Gen 5 zumindest gefragt werden, ob und in welcher Beziehung dies zur Schöpfung und zur ersten Menschheitsentwicklung steht.

II. Der Rückbezug in Gen 5,29 auf Gen 2-4 und der Bezug zur Welt einer „Wir-Gruppe“

In der Erklärung zur Person des Noach Gen 5,29 werden in der Urgeschichte zwei Bögen gespannt, die beide über mehrere Kapitel reichen. Zunächst ist ein Rückbezug zu registrieren. Gen 5,29 bezieht sich direkt auf Gen 3,17 zurück; ferner klingt im Vers noch Gen 4,11f an.

(1) Die hebräische Bibel benutzt nur in drei Versen das Nomen עֲצָבוֹן / Mühsal; es findet sich in Gen 3,16²².17 und 5,29. Vom Landwirt „Adam“ werden in Gen 3,17ff die Anstrengungen beschrieben, die mit seiner Arbeit auf dem Erdboden verbunden sind. Um diese Anstrengungen des Mannes bei der Feldarbeit geht es hier in Gen 5,29. Unser Vers geht davon aus, daß JHWH einst die Erde verflucht hatte,²³ und genau dies ist mit denselben Lexemen in Gen 3,17 beschrieben: אֲדָמָה, יְהוּה (vgl. Gen 3,14), אָרֶר. Gen 5,29 wiederholt den Sachverhalt von Gen 3,17 in einer Retrospektive.

Die Lexeme in Gen 5,29 erinnern auch an den Vers Gen 4,11 in der Kain- und Abelerzählung: אֲדָמָה; אֲרָרָה (יְהוּה); אָרֶר (und מָן). Doch wird in Gen 4,11 das entscheidende Wort „Mühsal“ nicht erwähnt; zudem ist hier der Mörder Kain selbst verflucht und nicht wie in Gen 3,17 und 5,29 der Erdboden. Eine Minderung der Erde ist erst in Vers Gen 4,12 angesprochen; in Gen 4,12 wird die Erde für den Menschen unfruchtbar.

Es ist Konsens in der Exegese, daß Gen 3,17 eine bleibende Wirklichkeit beschreibt und so über die vorausgesetzte, erzählte Situation hinausweist.²⁴ Was zur Zeit der Textabfassung erlebt wird, ist im Fluch von Gen 3,17 aufgekommen und festgehalten. Der Ackerboden und die tägliche Arbeit auf ihm bringen jederzeit Mühsal mit sich.

²¹ Zu נפץ vgl. KBL.

²² In Gen 3,16 wird die Mühsal der Frauen erwähnt, die sie bei ihren Schwangerschaften haben.

²³ Zum Begriff „Fluch“ vgl. H. U. Steymans, Deuteronomium 28 und die *adé* zur Thronfolgeregelung Asarhaddons. Segen und Fluch im Alten Orient und in Israel (OBO 145), Freiburg 1995, 207-221.

²⁴ Programmatisch hierzu O. H. Steck, Genesis 12,1-3 und die Urgeschichte des Jahwisten, in H. W. Wolff (Hrsg.), Probleme biblischer Theologie (FS G. v. Rad), Neukirchen-Vluyn 1971, 525-553, 532.

(2) Es fällt in Gen 5,29b ins Auge, daß in dem einen Satz gleich dreimal hintereinander die Präposition מן verwandt wird.²⁵ Welche Sinngehalte trägt hier die Präposition? Die ersten beiden מן sind parallel und damit offenkundig im selben Sinn verwandt. Die beiden Angaben ... *Arbeit und ... Mühe* stehen in Gen 5,29b hintereinander und die Prädikation „trösten“ bezieht sich in gleicher Weise auf sie beide; so wird es auch durch die Kopula Waw angezeigt.

Die Bedeutung *von ... weg* kommt für keine der Verwendungen infrage, obschon einige Übersetzungen²⁶ und Kommentatoren²⁷ von dieser Bedeutung ausgehen. Denn diese Bedeutung würde den Trost des Noach darin bestehen lassen, daß jeder Landarbeiter neben seiner *Mühsal* auch noch seiner *Arbeit* (מעשה²⁸ + מן) ledig würde oder daß er seiner Arbeitsgrundlage (הארמה + מן) verlustig ginge. Das würde beidemale eine Aufhebung der menschlichen Arbeit, der Bestimmung des Adam (Gen 2,5), bedeuten. Die Ätiologie in Gen 3,17 und die Zusagen JHWHs in Gen 8,21-22 setzen aber das Weiterbestehen der menschlichen Arbeit auf dem Ackerboden voraus.

Einzig sinnvoll erscheint es, die ersten beiden מן zeitlich zu verstehen. Der Trost des Noach kommt den Menschen bei ihrer Arbeit zu: Er tröstet uns *bei / inmitten unserer Arbeit* und *bei / inmitten unserer Mühen*. Solch eine zeitliche Bedeutung der Präposition²⁹ מן ist zwar selten, aber nicht unbekannt.³⁰

Das dritte מן kann dann nur kausale Bedeutung tragen.³¹ Allein die kausale Bedeutung kann den Gedanken von Gen 3,17 hier erneut zur Sprache bringen; die Erde ist von JHWH verflucht, und das bewirkt die Mühsal bei der Arbeit:³² ... *Mühe aufgrund der Erde, die JHWH gemindert hat*.

Bei diesem Verständnis schließt der Vers Gen 5,29 gut an Gen 3,17 an und setzt wie Gen 3,17 einen Zustand voraus, der Mühsal beinhaltet, der nicht aufhört und der seine Ursache im geminderten Ackerboden hat.

(3) Wie das Pluralsuffix in Gen 5,29 anzeigt, bringt sich im Vers eine 'Wir-Gruppe' zu Gehör. Einzigartig ist innerhalb der Urgeschichte, daß bei einer Erklärung zu einer

²⁵ Zur Präposition auch N. Poulssen, *Time and Place in Genesis V*: OTI 24 (1986) 21-33, 22f, der sich besonders mit der lokalen und separativen Bedeutungsmöglichkeit befaßt.

²⁶ Vgl. die Liste bei N. Poulssen, *Time* 23.

²⁷ Z.B. F. Delitzsch, *Die Genesis*, Leipzig⁶ 1887, 187.

²⁸ Eine Konnotation beim Wort *Arbeit / Tun* in Richtung von 'Mühe und Last' findet sich sonst nirgends. Vgl. H. Ringgren, Art. עשה: THWAT VI, Stuttgart 1989, 413-432, 427-430.

²⁹ Vgl. KBL unter מן.

³⁰ Gen 19,34 מחרתה / *am anderen Tag*; Jes 23,1 מברא / *auf der Heimfahrt*; 37,26 מימי קדם / *in der Urzeit*; Spr 20,4 מחרף / *im Herbst*.

³¹ Vgl. KBL unter מן; 1Kön 8,11 מפני הענן / *wegen der Wolke*; Ijob 14,9 מריה מים / *vom Duft des Wassers*.

³² Vgl. F. Delitzsch, *Genesis* 187.

Namengebung wie in Gen 5,29 ein *Uns (...enu)* auftaucht.³³ Gleich an drei Worten in einem Satz verweist ein gleichklingendes Suffix auf dieselbe 'Wir-Gruppe':

... יַחַמְנֵן מִמֶּעֶשְׁנֵךְ ... יְדִיבֵךְ ...

Der Fluch traf in Gen 3,17 den Ackerboden; dieser Fluch erfolgte jedoch um des einen Adam willen, der in Eden die Baumesfrucht gegessen und so dem Gebot JHWHs zuwidergehandelt hatte (Gen 2,16f צוּרָה). Adam hatte unter dem Fluch permanent zu leiden; er traf sein Betätigungsfeld. Nun ist es eine ganze Gruppe, die dieselbe Mühsal wie Adam (עֲצָבוֹן) zu ertragen hat und die sich von dem im Zusammenhang mit seiner Person ergangenen Fluch betroffen sieht. So wie es bei der Ätiologie³⁴ in Gen 3,17 zu vermuten war, ist es hier ins Wort gehoben: Gen 3,17 hat am Beispiel des Adam eine bestimmte Mühe angesprochen und ihren Ursprung erklärt, und eine Gruppe sieht in Gen 5,29 diese Mühe als die eigene an und betrachtet ihre Wirklichkeit von Adams Geschick her.³⁵

Hinter dem „Wir“ muß eine Menschengruppe stehen, die sich mit dem Schicksal des Adam identifiziert, die wie er landwirtschaftlich tätig ist und die die Bearbeitung der Erde als eine Strapaze erlebt. Die Strapaze führt sie auf JHWHs Eingriff zurück.³⁶

Für die Gruppe ist Noach eine herausragende Gestalt. Wo die ganze Genealogie von Noach eine zentrale Stellung in der Schöpfung und eine führende Position in der ersten Menschheitsentwicklung herausarbeitet, da mißt die Gruppe Noach eine

³³ Neben Gen 5,29 kennt die Urgeschichte noch andere Namenserklärungen. Die Elemente, die in Gen 5,29 zur Namengebung gehören, tauchen in der Urgeschichte öfter auf: Gen 3,20; 4,1; 4,17.25.26; die Wendung שָׁם קָרָא + שָׁם findet sich an den genannten Stellen; auch in Gen 3,20; 4,1.25 folgt eine Bemerkung zur benannten Person bzw. zum/zur Benannten und somit zu dem, was die Kultur bzw. Religion, in der hier erzählt wird, mit der Person bzw. mit dem/der Genannten verbindet.

Gegenüber diesen anderen Namenserklärungen ist an Gen 5,29 ferner neu, daß nicht das begründende כִּי (3,20; 4,25), sondern das einleitende לְאָמֵר verwendet wird. Entfernt erinnert das begründende an Gen 4,1, wo sich in der Namenserklärung die Form וְתֹאמַר / und sie sprach findet. C. Westermann, Genesis Kapitel 1-11 (BK I/1), Berlin³1985, 488f, wies darauf hin, daß unser Vers Gen 5,29 mit für die Urgeschichte außergewöhnlich vielen Wörtern auf die benannte Person eingeht.³³ Gen 3,20; 4,1 und 4,25 sind kürzer. - Zu den Namensformeln in der Urgeschichte G. Büsing, Benennung in Gen 1-3 - ein Herrenrecht?: BN 73 (1994) 42-49, besonders 47f.

³⁴ Hierzu F. W. Golka, The Aetiologies in the Old Testament Part 1 and 2: VT 26 (1976) 410-28; VT 27 (1977) 36-47, 44-45; E. Haag, Die Ursünde und das Erbe der Gewalt im Licht der biblischen Urgeschichte: TTZ 98 (1988) 21-38, 24; R. Smend, Überlieferung und Geschichte. Aspekte ihres Verhältnisses, in O. H. Steck (Hrsg.), Zu Tradition und Theologie im Alten Testament (BTHSt 2), Neukirchen-Vluyn 1978, 9-26, 16.

³⁵ Der Fluch ist damals in Eden ergangen; JHWH sprach den Fluch aus und benutzte dazu die gängige Fluchformel: Plz pass Qal von אָרַר + ein grammatikalisches Subjekt bzw. logisches Objekt, das den Verfluchten oder das Verfluchte darstellt. Die Worte im 5. Kapitel wiederholen die Sprechhandlung Gottes nicht, sondern sie beschreiben jetzt von außen als Bericht, was JHWH vollzogen hat (JHWH in der 3. Person Sing.). Was szenisch als Ereignis dargestellt wurde, das erzählt eine Gruppe nach, u.z. so, daß es als für sie ausschlaggebendes Ereignis erscheint.

³⁶ Vgl. O. Procksch, Die Genesis (KAT I), Leipzig³1924, 58.

Bedeutung für sich zu. Betont steht im Satz Gen 5,29b das Demonstrativpronomen *dieser* voran und weist auf den Sohn des Lamech. Das Verb erscheint in der Präfixkonjugation, die hier eindeutig zukünftigen Charakter trägt. Noach wird einst an der Gruppe handeln und sie trösten. Die Gruppe bezieht ein wohlthuendes, noch ausstehendes Ereignis im Zusammenhang mit Noach auf sich.

(4) Auch wenn die Forschung immer wieder darauf hinweist, daß das Erste Testament unter Trost keine billige Vertröstung,³⁷ sondern eine Art konkreter Hilfe versteht, so kann der Trost hier doch keine Beseitigung des mühseligen Zustandes bedeuten. Dies haben schon die Überlegungen zum Verwendungsmodus der Präposition ׀ן und zum ätiologischen Charakter von Gen 3,17 klar gemacht. - Andererseits muß es sich auch hier um einen Trost mit Relevanz handeln: Denn die betreffende Gruppe, der der Trost gilt, spricht hier selbst, und zwar in einer Weise, daß sie das Trösten als ein wirksames Ereignis sieht.

Zum Trost läßt sich aufgrund der *urgeschichtlichen* und *ätiologischen* Dimension der Texte eine These aufstellen: Die bei der Abfassung der Urgeschichte erlebte Wirklichkeit der mühseligen, landwirtschaftlichen Tätigkeit wurde mit einer Begebenheit aus dem Leben des Adam erklärt und anscheinend als nicht abänderbar hingenommen. Über dieser Wirklichkeit liegt aber noch ein Negativum bzw. noch eine Dimension, die mit einem Trost aufzufangen war. Denn man stellte sich die erlebte, negative Wirklichkeit als *nicht* immer schon gegeben vor, und so kam es eo ipso zu einer Kontrastierung vor einem positiven Hintergrund. Durch Adams Verhalten erklärte man sich das Negative im Jetzt als etwas Hinzugekommenes. Mühsal und Schweiß bei der Arbeit, widerspenstige Dornen und Disteln gab es einst nicht; was jetzt an Wirklichkeit erlebt wird, sieht man als die „Minderung“³⁸ eines besseren Zustandes an. Man spricht von einem Einschnitt, der die Lebens- und Arbeitsqualität mindert und der der gegenwärtig erlebten Qualität voraufgeht. Der Einschnitt kann sich vertiefen; anscheinend geschah er schon schrittweise (Gen 2 / 3 > Gen 4).³⁹ Man versteht jedenfalls das gegenwärtige Leben *von einem Abstieg her*.

³⁷ Z.B. H. J. Stoebe, Art. ׀ן, THAT II, München ⁴1984, 59-66, 61.

³⁸ Der Begriff so bei O. H. Steck, Genesis 12,1-3 532.

³⁹ Was sich aus dem Nach- und Miteinander der Paradieseserzählung und Kain- und Abelerzählung ergibt, ist unterschiedlich gesehen worden: (1) G. v. Rad, Das erste Buch Mose. Genesis (ATD 2,4), Berlin 1967, 88f; *ders.*, Theologie des Alten Testaments I, München ⁹1987, 174: Die Erzählungen bezeugen zusammen das „lawinenartige“ Anwachsen der Sünde. (2) C. Westermann, Genesis 432f; *ders.*, Kain und Abel, die biblische Geschichte, in Brudermord. Zum Mythos von Kain und Abel (hrsg. v. J. Illies), München 1975, 13-28, 13f.27: Gen 4 stellt die gleiche Sünde wie Gen 2-3 in einem anderen Referenzsystem dar, d.h. nicht mehr innerhalb der Beziehung von Mann und Frau, sondern unter Brüdern, um die Vielfältigkeit der Sünde plastisch zu machen. (3) E. Drewermann, Die Strukturen des Bösen. Teil 1 Die jahwistische Urgeschichte in exegetischer Sicht (Paderborner Theologische Studien 4), Paderborn ³1981, 115.144: Die „urgeschichtlich-genealogische Herleitung“ der Figuren drückt „ein Nacheinander der Grundwirklichkeiten menschlicher Geschichte“ aus, d.h. aus dem „Zerfall der Beziehungen der Menschen zu Gott“ ergibt sich zwangsläufig der Zerfall der Beziehung zwischen den Menschen. (4) F. A. Spina, The „Ground“ for Cain’s Rejection (Gen 4): ^{2d}*damah* in the Context of Gen 1-11: ZAW 104 (1992) 319-332, geht davon aus, daß Gen 3 die Erde verflucht sein läßt und daß dies

Wenn aber der Schlüssel zur Erklärung für die gegenwärtige, lebensnotwendige Mühe um den Broterwerb ein Abstieg ist, dann kann man auch leicht einsehen, worin der Trost des Noach liegen muß.⁴⁰ Der Trost hat mit dem Abstieg zum Negativen zu tun, der bei der Erklärung der gegenwärtigen Situation eine Rolle spielt. Die Annahme liegt im Bereich des Wahrscheinlichen, daß Noachs Trost⁴¹ eine *definitive Beendigung des Abstieges* zum Negativen beinhaltet.⁴²

in Gen 4 der Grund dafür ist, warum Gott Kains Opfer nicht annimmt. Die Erde werde in Kap. 4 noch weiter herabgemindert.

Zu beachten ist, daß Kain zunächst erfolgreich ist und bei der Frucht seiner Arbeit (4,3) 'Mühen und Schweiß' sowie 'Dornen und Disteln' (3,17-19) nicht vorkommen. Aber am Ende der Erzählung ist das Leben Kains gemindert, und diese Minderung liest sich dann als eine Steigerung der bisherigen Minderungen, wenn nun die Erde nicht mehr nur widerspenstig ist, sondern sie ihre Fruchtbarkeit zurückhält (4,12). Kain gehört zur zweiten Generation. So ergibt sich ein hinzunehmender Widerspruch im Erzählfluß, jenseits dessen die Absicht liegen muß, warum die Erzählungen hintereinander auftauchen: Die Referenzsysteme bei den erzählten Vergehen wechseln; die neue Generation behält den eingeschlagenen Weg der Vorfahren bei; sie steht an einem neuen, ungetrübten Beginn, trägt aber zur Verschlechterung der Lebenssituation bei und gleitet noch schlimmer in das „jenseits von Eden“ (Gen 3,23f; 4,16).

⁴⁰ Einerseits ist der Trost nicht derart, daß er die Mühen auf dem Feld beendet, andererseits muß er aber den betreffenden Feldarbeitern in einem wesentlichen Punkt helfen.

⁴¹ Zu den Regeln in Sprechakten, wenn es um Trost geht, vgl. I. Müllner, *Gewalt im Hause Davids*. Die Erzählung von Tamar und Amnon (2 Sam 13,1-22) (HBS 13), Freiburg 1997, 315f mit Anm. 330, die auf J. Bickmann, *Kommunikation gegen den Tod. Studien zur paulinischen Briefpragmatik am Beispiel des Ersten Thessalonicherbriefes* (Diss.), Münster 1996, 368-382, und J. R. Searle, *Sprechakte. Ein sprachphilosophischer Essay*, Frankfurt ⁴1990, 100-106; *ders.*, *Ausdruck und Bedeutung. Untersuchungen zur Sprechaktheorie*, Frankfurt ²1990, 31-50, aufbaut: „S=SprecherIn; H=HörerIn; A=Sprechakt.“ „*Regeln des propositionalen Gehalts*: Vorausgesetzt ist die Thematisierung eines traurigmachenden Ereignisses und der Haltung sowohl der/des Hörers/in als auch der/des Sprechers/in gegenüber diesem Ereignis. - *Einleitungsregeln*: Außersprachliche Voraussetzungen des Sprechakts Trost sind eine Grenzerfahrung für H und ein darauf folgender schlechter psychischer Zustand von H. S muß um den Zustand von H und um das traurigmachende Ereignis wissen und glauben, daß A eine positive Auswirkung auf H hat. Zudem muß für S und H ein gemeinsamer Sinnhorizont vorausgesetzt werden. - *Regeln der Aufrichtigkeit*: S erkennt den Schmerz von H an und will, daß es H besser geht. - *Witz*: Die Ausrichtung des Sprechakts ist Welt auf Wort. Trost ist der Versuch, H dazu zu bringen, seine/ihre Haltung zu verändern. - *Konsequenz*: Als gelungen kann der Sprechakt dann angesehen werden, wenn H seine/ihre Haltung verändert.“

Wer in Gen 5,29 spricht (S), kennt den Zustand der Hörer (H) sehr gut, ist es doch auch der eigene Zustand. So ist der *עֲבֹדָן* von Sprecher und Leser bzw. Hörer geteilt, und dieser Schmerz ist bei niemandem eine ferne anonyme Realität. Der Sprechakt (A) besteht im Erzählen der Urgeschichte (s.u.). Der Trost ereignet sich *nicht* im Aufzeigen, daß der Schmerz zuende geht. Der Trost besteht vielmehr darin, daß eine Eingrenzung der schmerzlichen Lage aufgezeichnet wird, daß die weitaus größere, mögliche Negativität ausgeklammert wird und daß so dem Schmerz seine ohnmächtig machende Omnipräsenz und Totalität genommen wird. Trost fällt hier mit Trauerarbeit und Befreiung zusammen. Die Trauerarbeit ist das leidvolle und befriedende Ja zum schmerzhaften Leben auf der Adama (Gen 3,17). Die Befreiung ereignet sich im Entdecken, was am eigenen Zustand positiv ist und was durch JHWH für alle Zeiten garantiert wird (Gen 8,20-22).

⁴² J. Bickmann, *Kommunikation* 368-382, hat zum Trost, wie ihn das Erste Testament versteht, herausgearbeitet: „Trost‘ bedeutet ..., an der Hoffnung auf eine Veränderung der Situation durch Gott festzuhalten (a.a.O. 381).“ - In nuce geht auch der Trost von Gen 5,29 in die Richtung ihrer These: Gott wird die Lage, die in Gen 5,29 in der erzählten Situation noch vorherrscht, trostreich verändern, indem er von ihr die denkbar möglichen weiteren Verschlechterungen abhält und indem er somit zumindest die gekannte Realität schützend stabilisiert.

III. Der Vorgriff in Gen 5,29 auf Gen 8,20-22 und der Bezug zum Erzählen

Die lange Geschichte der Auslegung von Gen 5,29 kennt vornehmlich zwei Thesen, worin der Trost des Noach bestehe. Gemeinsam ist beiden Thesen, daß ein Ereignis im Leben des Noach den Trost bringt und daß ein noch folgender Text diesen Trost enthalten wird. Wohin reicht der zweite Bogen, der bei der Erklärung des Namens Noach geschlagen wird?

(1) Eine Gruppe von Exegeten behauptet, im Alkohol, genauerhin im Wein des Noach liege der Trost.⁴³ Diese Behauptung stützt man auf folgende Argumente: (a) Nach der Flut wird Noach der erste Weinbauer auf der Welt;⁴⁴ Noach habe als erster vom Wein probiert und bringe der Menschheit als Bereicherung den Wein (9,20f). Der Wein tröste über die Mühsal der Arbeit auf dem Feld hinweg.⁴⁵ (b) Der Wein gilt im Alten Testament allgemein als ein wertvolles Gut zum Wohle des Menschen (u.a. Ri 9,13; Ps 104,15; Spr 31,6f): Ein ernsthafter Trost sei dem Wein durchaus zuzusprechen.⁴⁶ (c) Jer 16,7 erwähnt einen Trostbecher (כוס תהוומים), den man bei Trauer um einen Toten trinkt.⁴⁷ Folglich kenne man in alttestamentlicher Zeit das Trinken mit dem Ziel, sich zu trösten.

Gegen diese Behauptung sprechen zu viele Fakten, als daß sie haltbar wäre: (a) Gen 9,20 betont nur, daß Noach ein Landmann wird.⁴⁸ Allein in Gen 9,20a findet sich das entscheidende ויהל,⁴⁹ und es bezieht sich nur auf diesen einen Satz im Vers.⁵⁰

⁴³ H. Gunkel, Genesis (HK I/1), Berlin ⁶1963, 55; D. Neimann, The Date and Circumstances of the cursing of Canaan, in Biblical Motifs. Origins and Transformation (Studies and Textes: Volume III), Cambridge 1966, 113-134, 115f; M. Oeming, Art. שכר: ThWAT VIII, Stuttgart 1995, 2-5; G. v. Rad, Genesis 113; L. Ruppert, Genesis 260; H. Seebass, Genesis 185; C. Westermann, Genesis 488.

⁴⁴ L. Ruppert, Genesis 418: Gen 9,20 spricht „von Noach als dem Erfinder des Weinbaus (20), ...“ Wie L. Ruppert auch F. Delitzsch, Genesis 231; G. Hoberg, Die Genesis, Freiburg 1908, 105; C. Levin, Der Jahwist (FRLANT 157), Göttingen 1993, 119; K. Rabast, Die Genesis, Berlin 1951, 167; G. v. Rad, Genesis 113; P. Weimar, Untersuchungen zur Redaktionsgeschichte des *Pentateuch* (BZAW 16), Berlin 1977, 146; C. Westermann, Genesis 648.651f. - Zu den Lesarten von Gen 9,20 in den englischen Übersetzungen vgl. D. Neimann, Date 114.

⁴⁵ G. v. Rad, Genesis 113.

⁴⁶ C. Westermann, Genesis 488.

⁴⁷ H. Gunkel, Genesis 55.

⁴⁸ F. A. Spina, „Ground“ 330.

⁴⁹ F. Maass, Art. הַלַּל THAT I, München ⁴1984, 570-575, 571: „Im Hi. ist neben ‚entweihen‘ die Bedeutung ‚anfangen‘ vorherrschend ...“

⁵⁰ C. Westermann, Genesis 651: „Das ויהל ist adverbiall gemeint: Noach war der erste, der einen Weinberg anbaute. Das Verb יהל (!) (in der Urgeschichte noch 4,26; 6,1; 10,8; 11,6) ist für das Urgeschehen bezeichnend ...“ C. Westermann übersieht u.a., daß die erwähnten Stellen der Urgeschichte andere syntaktische Konstruktionen verwenden. - Viele Ausleger deuten Gen 9,20 so, als habe die הַלַּל - Form eine Hilfsverbfunktion für das zweite Verb im Vers. Es ist aber ungewöhnlich, daß הַלַּל / Hif. als Narrativ Hilfsverbfunktion zu einem folgenden Narrativ übernimmt; ein Inf. cs. oder Ähnliches (GK 120 ab) wäre hier zu erwarten (vgl. K. Rabast, Genesis 167; P. Weimar, *Pentateuch* 146 Anm. 138). Dem Verb kann wie in Gen 9,20 aber ein Substantiv folgen, das anzeigt, was seinen Beginn nimmt: Num 17,11,12; 2 Chr 20,22; 29,27. Ein Inf. cs. oder Ähnliches kann dann fehlen. Erstmaligkeit muß in diesem Falle auch nicht angesprochen sein (vgl. P. Heinisch, Genesis 184).

Der Satz Gen 9,20b besagt keineswegs, daß hier nach der Flut erstmals der „Weinbau“ aufgekommen ist oder daß man im Weinberg des Noach die erste Weinanpflanzung und Weinkultur auf der Welt sieht. Der Weinanbau ist nur als eine der Taten des Noach im Rahmen der Bewirtschaftung der Adama beschrieben. Gen 9,20b will folglich nicht, wie die kulturgeschichtlichen Notizen in Gen 4,2 und 4,22 das Aufkommen eines Berufes beschreiben.⁵¹ Die Berufung auf Gen 9,20 für die vorgetragene Hypothese bleibt vage.⁵² (b) Die Wirkung des Weines, wie sie in Gen 9,21 bei Noach ausfällt, kann man kaum als Trost verstehen.⁵³ Noach ist seiner Sinne beraubt und wälzt sich in der Mitte seines Zelttes. Die Anwesenheit seiner Söhne wird dem Betrunkenen erst im Nachhinein bewußt.⁵⁴ (c) Der Weinanbau und -konsum, wie die Erzählung Gen 9,18-27 ihn beschreibt, bringt auch de facto keinen Trost mit sich, sondern im Gegenteil: Es kommt durch den Alkohol indirekt zu einer Verfluchung.⁵⁵ (d) Ri 9,13 und Ps 104,15 beschreiben den Wein nicht als ein Mittel, das in mißlicher Lage Trost spendet, sondern als Grund zur Freude (שמח); ein Berauschen zum Zwecke des Vergessens ist hier nicht erwähnt. (e) In Spr 31,1-9 wird ein König angeredet⁵⁶ und ermahnt;⁵⁷ Spr 31,4f rät dem Regenten ab, sich durch Wein zu berauschen; er soll vielmehr mit kühlem Kopf seinen Regierungsangelegenheiten nachkommen. Er hat sich vom Wein zu enthalten, wenn er sich um das Recht der Notleidenden kümmert. Nach Spr 31,6f ist der Wein lediglich für denjenigen da, der zugrunde geht; er soll seine *Armut* (ריש) vergessen und an sein *schweres Los*⁵⁸ nicht mehr denken. Gen 5,29 weiß nur von einer überwindbaren und aufhellbaren Trostlosigkeit, kennt aber kein Zugrundegehen und keine Verbitterung (Spr 31,6 אבד נפש; מר נפש). (f) In Jer 16,7 taucht im Zusammenhang mit dem Trostbecher die Vokabel *Wein* nicht auf; so ist nicht einmal sicher, ob der Becher überhaupt Wein oder einen vergleichbaren Trank beinhaltete.

Die Hypothese, daß der Trost im Wein liege, steht auf einer nicht tragfähigen Basis und hält einer Überprüfung nicht stand.

⁵¹ Gegen C. Westermann, Genesis 648.651f.

⁵² W. M. Clark, The Flood and the Structure of the Pre-patriarchal History: ZAW 83 (1971) 184-211, 208: „The vineyard story does not convey the idea that wine relieves the toil of mankind ...“

⁵³ Zum Wein im Ersten Testament und seiner Bewertung W. Dommershausen, Art. יין: ThWAT III, Stuttgart 1982, 614-620, besonders 617-619; H.-P. Müller, Art. כרם: ThWAT IV, Stuttgart 1984, 334-340, 335-337; V. Zapletal, Der Wein in der Bibel. Kulturgeschichtliche und Exegetische Studie (Bst 20,1), Freiburg 1920, besonders 40-43.43-50.50-58.

⁵⁴ H. Gunkel, Genesis 79: „... eine solche Situation empfindet der israelitische Mann ... als höchst unanständig.“

⁵⁵ P. Heinisch, Genesis 153.

⁵⁶ D. G. Wildeboer, Die Sprüche (KAC XV), Tübingen 1897, 89f.

⁵⁷ Ein negativer Unterton ist in dieser Rede über den Weingenuß herauszuhören; vgl. W. O. E. Oesterley, The Book of Proverbs with Introduction and Notes (Westminster Commentaries), London 1929, 281.

⁵⁸ Spr 31,7 עמל statt Gen 5,29 עמל

Schließlich bestehen noch erhebliche Zweifel, ob die schöpfungstheologische Dimension, die - wie oben gesehen - beim Gedanken an den Trost des Noach mitschwingen dürfte, im Weinanbau und Rausch des Noach erreicht wird.

(2) Wie sieht es nun mit der alternativen These zum Trost des Noach aus, die die Literatur vorschlägt und diskutiert? Diese zweite These bringt den Trost des Noach damit in Zusammenhang, daß er die menschliche Hauptfigur der Fluterzählung ist. Die Vertreter dieser These grenzen innerhalb der Fluterzählung noch genauer ein, was in ihr das Tröstende im Sinne von Gen 5,29 bringt: Der Trost ereignet sich beim Opfer des Noach nach der Sintflut und bei JHWHs Worten angesichts dieses Opfers, wie beides in Gen 8,20-22 dargestellt wird.⁵⁹

Die Argumente sind zwingend und geben der These eine sichere Basis, so daß eine Auslegung der Urgeschichte von ihr auszugehen hat:

(a) In Gen 8,21 kehrt das Begriffsfeld von 5,29 viel deutlicher wieder als in den anderen angedachten Versen (אדמה; ארר/לל; <יהוה>).

(b) In der Urgeschichte befassen sich nach der Genealogie am ausführlichsten die Verse Gen 8,21f mit der Landwirtschaft, dem Milieu von Gen 5,29; hier finden sich sogar die ersten Aussagen zu diesem Thema nach Gen 5,29.

(c) Gen 8,21 spricht wie Gen 5,29 über die Minderung der Adama und somit wie die Namenserklärung über die Minderung von Leben und Arbeit in der Landwirtschaft.

(d) Gen 8,21 bezieht sich wie Gen 5,29 auf Gen 3,17 zurück.⁶⁰ Dieser gemeinsame Treffpunkt bindet Gen 5,29 und 8,21 in eine Fluchtlinie.

Von Gen 3,17 übernimmt Gen 8,21 die Präposition בעבור. Diese taucht in der Urgeschichte nur diese beiden Male auf. Die Präposition bezieht sich in Gen 3,17 auf den prototypischen Erstling *Adam*, in Gen 8,21 entsprechend dazu auf *den Adam* und damit auf alle Menschen. In Gen 3,17 und Gen 8,21 ist von האדמה die Rede. Beide Male ist diese Erde Objekt von JHWHs Handeln, wenn er ihre Qualität durch eine Sprechhandlung herabmindert (N.N. ארר) bzw. sie - nicht - mit einem Fluch belegt (קלל ... ארת). In beiden Versen zielt sein Handeln an der Adama auf den Menschen ab; dieser soll getroffen werden.

Gen 3,17 ך האדמה כעבור-ך ... die Adama um deinetwillen

Gen 8,21c האדמה כעבור האדם ... die Adama um des Menschen willen

⁵⁹ W. M. Clark, Flood 208; G. R. Driver, The Book of Genesis, London 1926, 77f; R. S. Hess, Studies in the Personal Names of Genesis 1-11, (AOAT 234), Neukirchen-Vluyn 1993, 115-118; R. Murray, The Cosmic Covenant. Biblical Themes of Justice, Peace and Integrity of Creation, London 1992, 100f und 187 Anm. 19; K. Rabast, Genesis, 126f (mit Verweis auf J. Frey); E. C. H. Riehm, Handwörterbuch des biblischen Altertums II, Bielefeld 1884, 1098 (vgl. hierzu K. Budde, Gen. 3,17; 5,29; 8,21: ZAW 6 (1886) 30-43, 41). Vgl. auch E. J. v. Wolde, Noah and God in Gen 6-9, in *dies.*, Words became Worlds. Semantic Studies of Genesis 1-11, Leiden 1994, 75-83, 80-83.

⁶⁰ So auch die Mehrheit der Kommentatoren. Anders K. Budde, Gen. 3,17; 5,29; 8,21: 37.

Gen 3,17 und Gen 8,21 treffen eine Aussage auf gleichem Niveau. Während Gen 3,17 eine Aussage über den stets bleibenden Zustand der Erde trifft, gibt Gen 8,21 ausdrücklich eine Zusage in bezug auf die Erde für alle Zukunft: לא ... עוד / nicht noch ... weiter. Jedes Mal handelt es sich um eine Rede JHWHs (וַיֹּאמֶר יְהוָה אֱלֹהִים) Gen 3,14; וַיֹּאמֶר יְהוָה 3,17; וַיֹּאמֶר יְהוָה 8,21).

Kurz: Es trifft Gen 8,21 genau den zentralen Referenzpunkt von Gen 5,29: Die Minderung durch JHWH in Gen 3,17. Das kann kein Zufall sein und zwangsläufig muß der Vorverweis durch die Präfixkonjugation in Gen 5,29 auch Gen 8,20-22 im Auge haben.

(e) Das letzte Argument bedarf ebenfalls einer gesonderten Entfaltung. Gen 8,21a spielt mit seinen Worten auf den Namen נֹחַ / Noach an: אֶת רִיחַ הַנִּיחָח ... וּיְרַח / und JHWH roch den wohlgefälligen Duft.⁶¹ „The resemblance between this נִיחָח and נֹחַ is too striking to be coincidental.“⁶² Schwingt für die Leser und Hörer im Klang der Wendung von Gen 8,21 der Name Noach mit, so sind sie auch an die entsprechende Namenserklärung von Gen 5,29 erinnert. Es bezieht sich dieses Argument nicht auf die Etymologie und Wortsemantik von נִיחָח und נֹחַ!⁶³ Denn ein Wortspiel mit נֹחַ / נוֹחַ / נִיחָח unterbleibt in Gen 5,29 im hebräischen Text⁶⁴ und ist nur in der Septuaginta angedeutet.⁶⁵ Man benutzt in Gen 5,29 MT lediglich das ähnlich klingende Verb נָחַם / trösten.⁶⁶ So will das Argument auch nur darin bestehen, daß נִיחָח Gen 8,21 den Namen des Flutüberlebenden assoziiert und so an die erste Erwähnung des Namens samt der damit verbundenen Namensdeutung erinnert.

Damit kann festgehalten werden, daß der Trost, von dem Gen 5,29 spricht, in der Sintflut gesucht werden muß und speziell in dem, was der erste Abschnitt Gen 8,20-22 mit JHWHs Worten definitiv zum Sintflutereignis zusammenfaßt.⁶⁷

Wir mußten davon ausgehen, daß der Erzählzusammenhang die Situation in der Landwirtschaft und im Leben auf der Adama durch negative Einschnitte und eine

⁶¹ Vgl. O. Procksch, Genesis 58.

⁶² E. J. v. Wolde, Noah 82.

⁶³ Der Name נֹחַ (נֹחַ) ist stets defektiv geschrieben!

⁶⁴ Hierzu R. S. Hess, Studies 116; E. J. v. Wolde, Noah 82.

⁶⁵ LXX bietet διαναπαύσει, was יְנַחֵנוּ / er wird uns Ruhe geben entspricht und auf die Abfolge der Konsonanten נֹחַ / Noach anspielt. Ausschlaggebend hierzu R. S. Hess, Studies 28 und 116, und sein Hinweis auf das Verb נוֹחַ.

⁶⁶ N. M. Sarna, Genesis בראשית (JPS Torah Commentary), Philadelphia 1989, 44; und C. Westermann, Genesis 487, weisen mit Recht darauf hin, daß keine etymologisch exakte Erklärung des Namens vorliegt, da das Verb יְנַחֵנוּ nichts mit der Wurzel zu tun hat, die im Namen נֹחַ steckt.

⁶⁷ Leider haben einige Vertreter dieser m.E. richtigen These eine nicht haltbare Sicht vom Zusammenspiel zwischen Gen 5,29 und Gen 8,21f und damit vom Erzählzusammenhang: In Gen 8,20f solle Noach durch sein Opfer - wie angeblich von Gen 5,29 anvisiert - die Aufhebung der Verfluchung bewirken, die auf dem Ackerboden liege (z.B. P. Heinisch, Genesis 153; vgl. R. Rendtorff, Genesis 8,21 und die Urgeschichte des Jahwisten: KuD 7 (1961) 69-78, 74).

Abstiegstendenz erklärt; der Trost sollte in einer definitiven Zusage bestehen, daß die Einschnitte sich nicht vertiefen und der Abstieg sich nicht fortsetzt. Genau diese Aspekte hat F. Crüsemann in seiner Analyse von Gen 8,20-22 festhalten können: „Jahwe beschließt, ... die ארמה ... nicht weiter zu verfluchen. Zweimal hat sie im Laufe der Urgeschichte der Fluch um des Menschen willen getroffen, zuerst in 3,17, dann aber auch in 4,11f ... Weiter aber soll der Ackerboden durch Jahwe nicht beeinträchtigt werden (Hervorhebungen N. Cl. B.).“⁶⁸

Die anhand der Analyse von Gen 5 vermutete schöpfungstheologische Dimension des Trostes wird mit Gen 8,20-22 adäquat erreicht. Gen 8,21 bezieht sich auf die agrarisch nutzbare Adama (Gen 2,5) und auf alles Leben in der Schöpfung (כל חי), d.h. nicht nur auf das tierische (vgl. Gen 1,20-25; 2,18-20), sondern auch auf das menschliche (Gen 3,20 כל חי; vgl. ferner Gen 1,26-28; 2,4-7.21-25; 5,1-2); Gen 8,22 wendet sich einer Grundkategorie der Welt, ihrer Zeit und ihrem Zeitfluß (יום וליילה); vgl. Gen 1,3-5.14-19), zu und den weiteren Bedingungen für den Pflanzenwuchs in der Schöpfung (vgl. Gen 1,11-12; 2,5.10.15).⁶⁹

(3) Jetzt kann noch genauer danach gefragt werden, welche Gruppe sich hinter dem „Uns / Wir“ in Gen 5,29 verbirgt.

In der *erzählten Welt* kommt zunächst Lamech, der Vater Noachs, als derjenige infrage, der die Worte über Noach spricht und der als konformes Sprachrohr der ‚Wir-Gruppe‘ fungiert (Gen 5,29).⁷⁰ Handelt es sich bei der ‚Wir-Gruppe‘ um Lamechs Zeitgenossen, die der Vater Noachs einvernehmlich im „Uns“ einfängt? Kaum. Denn eine unüberwindliche Schwierigkeit würde sich auf tun, wenn die Aussage von Gen 5,29 so ohne weiteres als Sicht Lamechs und die seiner Zeitgenossen verstanden wird. Lamech hätte im Blick, was in Zukunft mit ihm und mit anderen an Positivem geschehen wird und was gleichzeitig mit Noach als Flutüberlebendem zu tun hat. Bekanntlich ist Lamech fünf Jahre vor der Flut gestorben, und seine sämtlichen Zeitgenossen, für die der Trost des Noach hypothetischerweise infrage käme, gehören zu denen, die spätestens in der Sintflut

⁶⁸ F. Crüsemann, Die Eigenständigkeit der Urgeschichte. Ein Beitrag zur Diskussion um den „Jahwisten“, in J. Jeremias und L. Peritt (Hrsg.), Die Botschaft und die Boten (FS H. W. Wolff), Neukirchen-Vluyn 1981, 11-29, 24. Ähnlich wie F. Crüsemann auch W. M. Clark, Flood 184-211, P. R. Davies, *Sons of Cain*, in *A Word in Season* (Essays in Honor of W. McKane ed. by J. D. Martin and R.P. Davies; JSOT Supl.Series 42), Sheffield 1986, 35-56, 37; und T. Willi, Die *Funktion* der Schlußsequenzen in der Komposition der jahwistischen Urgeschichte, in *Prophetie und geschichtliche Wirklichkeit im alten Israel* (FS S. Herrmann; hrsg. R. Liwak u. S. Wagner), Stuttgart 1991, 429-444, 434.

⁶⁹ Um die weiteren theologischen Dimensionen dieses Trostes beschreiben zu können, bedarf es noch mehrerer Untersuchungen zur Urgeschichte, speziell zur Flutgeschichte und deren religionsgeschichtlichen Hintergründen (hierzu demnächst die Habilitationsschrift N. Cl. Baumgart, Die Bekehrung des Schöpfergottes. Untersuchungen zur Komposition und zum religionsgeschichtlichen Hintergrund von Gen 5-9).

⁷⁰ Wie Adam (3,20; 5,3) und Eva (4,25) gab er jemandem einen Namen und äußerte sich sofort anschließend zur Person, die den Namen trägt.

ums Leben kamen. Wer die Worte in Gen 5,29 Lamech in den Mund gelegt hat, dürfte aber im „Uns / Wir“ keine Gruppe von derart dem Tode preisgegebenen Menschen gesehen haben, wenn ihnen gerade aus bzw. mit der Flut ein Trost erwachsen soll. Auch können in Gen 5,29 noch nicht die drei Söhne Noachs gemeint sein, da von ihrer Geburt erst später die Rede ist.

Es bleibt nur die These übrig, daß das „Uns / Wir“ in Gen 5,29 *über die erzählte Welt hinausweist*. Es handelt sich um eine ‚Wir-Gruppe‘, die sich nicht zu den Todgeweihten zählt und die demzufolge diesseits zur Flut stehend über Noach spricht.

Die Wir-Gruppe überblickt das, was auch wir als einen Erzählzusammenhang festgestellt haben und jetzt sehen. Vers Gen 5,29 bringt nicht zuletzt durch die beiden Verben ‚fluchen‘ und ‚trösten‘ einen Gegensatz zum Ausdruck.⁷¹ Erstes Verb steht für prägnante Ereignisse im vorderen Teil des Erzählzusammenhangs (in der Paradieseserzählung und Kain-und Abelerszählung von Gen 2-4), zweites für ein markantes, gesuchtes Geschehen im folgenden Teil (in der Fluterzählung in Gen 6-8).⁷² Somit sieht die Gruppe die beiden Teile des Erzählzusammenhangs als zwei für sie wichtige, aufeinander bezogene Gegenpole an. Die Gruppe gibt an, daß dieser Erzählzusammenhang das Jetzt ihres Lebens erklärt (u.a. Gen 3,17; 8,21) und daß einzelne Momente im zweiten Teil des Zusammenhangs sie in ihrem Jetzt trösten.

Die Wir-Gruppe hat nicht nur ein präzises Verständnis von diesem Erzählzusammenhang. Sie hat auch ihre Sicht in den Erzählzusammenhang an einer neuralgischen Stelle eingetragen und dem Leser und Hörer in Gen 5,29 unterbreitet. Zwischen den beiden, für sie entscheidenden Teilen des einen Erzählzusammenhangs bringt die Gruppe sich mit ihrer Lebenslage zu Gehör, um die Bedeutung dieses Erzählzusammenhangs für sie darzustellen und die Teile aufeinander zu beziehen. Gen 5,29 hat man als *Erzählerkommentar* anzusehen.⁷³ Aufgrund unserer Analyseergebnisse ist nun davon auszugehen, daß hinter dem „Uns / Wir“ in Gen 5,29 diejenigen stehen, die den Erzählzusammenhang konzeptionell tragen und sich mit ihm identifizieren. Folglich treffen wir in Gen 5,29 auf ihre, als normativ anzusehende Interpretation des Erzählzusammenhangs: Gen 5,29 ist der interpretierende *Metatext zum Text* des Erzählzusammenhangs.

⁷¹ N. Poulssen, Time 21.

⁷² Gen 5,29 und 8,21 verwenden nicht mehr das Verb עבד. Das ist auffällig, da bisher beim wichtigen Thema „Arbeit“ eine Form von עבד vorkam (Gen 2,5.15; 3,23; 4,2.12). Der Wir-Gruppe geht es weniger um eine ununterbrochene Linie, die zwischen ihrer eigenen Art der Tätigkeit und der des ersten Menschen Adam besteht, sondern vielmehr - wie die einzigartige Wiederaufnahme von עבדון und ידור zeigt - um die auf JHWHs Eingriff und Schläge zurückzuführenden Mühen im Berufsleben.

⁷³ Der Anschluß an die Namengebung mit לאמר kann jetzt auch so verstanden werden, daß eine Explikation des Erzählers erfolgt.

Die Aussage der Gruppe in Gen 5,29b trägt ihrem Wortlaut nach zukünftigen Charakter: *Dieser wird uns trösten ...* Doch überblickt und kennt die Gruppe schon die noch zu erzählenden Ereignisse, die sich mit und im Zusammenhang mit Noach abspielen werden. Das noch zu Erzählende selbst stellt für sie den Trost des Noach dar. Die Gruppe sagt keineswegs, daß die nun folgenden, bekannten Ereignisse um Noach sie schon getröstet haben. So muß vermutet werden, daß nicht nur die Ereignisse selbst, sondern *das* kommende *Erzählen* der einst geschehenen Ereignisse selbst für die Gruppe Trost bedeutet und ihr Trost bringt. Gen 5,29 ist der *Metatext zum Erzählen* des Zusammenhanges. Gen 5,29 definiert die Aufgabe, wozu dieser Text erzählt, gelesen und gehört wird.

Es bleibt festzuhalten: Gen 5,29 fungiert in der Urgeschichte als Brückenvers. Da dem Vers gleichzeitig der Charakter eines Erzählerkommentares und eines Metatextes zukommt, stellt er auch eine zentrale Orientierung für den Leser und Hörer dar.

Die Exegese des Erzählzusammenhanges, der zuvorderst auf den Pfeilern Gen 3,17-19; 4,11-12 und 8,20-22 ruht und damit auch in deren jeweiligen Kontexten Gen 2,4-3,24; 4,1-16 und Gen 6,5-8,22 gründet, hat in Gen 5,29 ihre konzeptionelle Zielvorgabe bekommen. Der Inhalt des Zusammenhanges und sein Nacherzählen müssen als ein wirksamer Trost in mühseliger Lage ausgelegt werden.

Unser Text läßt sich folgendermaßen übersetzen:

Gen 5,28b Und er zeugte einen Sohn,

Gen 5,29a und er rief seinen Namen Noach (aufgrund von folgendem):

Gen 5,29b Dieser wird uns trösten bei unserer Arbeit und bei der Mühsal unserer

Hände aufgrund des Erdbodens,

Gen 5,29c den JHWH verflucht hat.